

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 27

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

betreffend die Volksabstimmung über Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse, die Bekanntmachung dieses Gesetzes zu veranstalten und den Beginn seiner Wirksamkeit festzusetzen.

Also beschlossen vom Ständerathe,
Bern, den 21. April 1881.

Der Präsident: S a h l i.

Der Protokollführer: W i s t i.

Also beschlossen vom Nationalrathe,
Bern, den 7. Brachmonat 1881.

Der Präsident: A. B e s s a g.

Der Protokollführer: S c h i e ß.

— (Freiwillige Schießvereine der Schweiz.)

Jahr	Anzahl freiwilliger Schießvereine	Mitglieder derselben	Untersüßungs- berechnigte Mitglieder	Bundesbeitrag	
				Fr.	Gt.
1865	257	9,968	7,229	8,452	50
1866	308	11,896	8,629	10,134	50
1867	327	12,395	8,785	10,141	50
1868	304	11,137	7,960	9,176	25
1869	457	17,063	12,624	14,490	25
1870	505	17,968	13,988	21,336	25
1871	666	26,066	20,403	30,605	25
1872	823	31,870	26,002	32,573	25
1873	966	38,064	31,342	39,178	25
1874	1126	45,256	33,162	41,524	25
1875	1153	46,977	36,556	45,748	25
1876	1202	48,073	36,592	91,647	50
1877	1356	56,982	42,643	140,721	90
1878	1340	51,179	38,412	126,759	90
1879	1564	56,959	43,965	145,084	50
1880	1712	65,343	49,261	147,783	50
Gegenüber dem Jahr 1865 ergibt sich sonach für 1880 eine Vermehrung von					
	1455	55,375	42,032	139,330	50

Neben diesen freiwilligen Schießvereinen bestanden in den Jahren 1879 und 1880: 175 bezw. 569 sogenannte Schießvereinigungen von der Infanterie des Ausguges Angehörigen, welche vorchriftsgemäß 30 Schüsse abzugeben hatten. Die Zahl der schießpflichtigen Militärs, welche in Vereinen oder in den erwähnten besondern Vereinigungen der Schießpflicht genügt haben, beträgt pro 1879: 19,535 und pro 1880: 75,414, denen vom Bunde im Jahre 1879: 39,070 Franken und im Jahre 1880: 135,745 Franken 20 Cts. als Munitionsschädigung ausbezahlt wurden. C. S.

A u s l a n d.

Oesterreich. Am 30. v. M. hat sich in Kleng im Tirol FML. Karl v. Tegetthoff erschossen. — Karl v. Tegetthoff war der Bruder des Siegers von Lissa, des Vice-Admirals, Wilhelm v. Tegetthoff, der 1871 starb. FML. v. Tegetthoff hatte sich wie sein Bruder durch eigenes Verdienst in kurzer Zeit zu einer der höchsten militärischen Chargen emporgeschwungen. Karl v. Tegetthoff wurde im Dezember des Jahres 1826 zu Warburg geboren, in der Neustädter Militär-Akademie erzogen und im Jahre 1844 zum Lieutenant beim Infanterieregiment Nr. 44 ernannt. Die Feldzüge 1848 und 1849 machte er in Italien mit und erhielt für sein tapferes Verhalten das Militär-Verdienstkreuz. Im Jahre 1851 wurde er zum Hauptmann und 1859 zum Major im Adjutantencorps ernannt und nahm als solcher an der Seite des FML. Grafen Wimpffen an dem Feldzug in Italien Theil. Im österreichisch-preussischen Kriege 1866 kommandirte er als Oberst das Infanterieregiment Nr. 15 bei der Nord-Armee. — Im Jahre 1873 wurde Tegetthoff zum Brigadier ernannt, im Jahre 1878 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. In letzterem Jahre erhielt er bei Zusammenstellung des Okkupationskorps das Kommando der 6. Infanterie-Truppen-Division. Den hervorra-

genden Antheil, welchen Tegetthoff unter direktem Kommando des FML. Freiherrn v. Philippovich an der Einnahme von Scrajewo nahm, lebt noch in Aller Gedächtniß. Für die ausgezeichnete Führung in dieser Kampagne wurde Tegetthoff zum Kommandeur des Leopold-Ordens ernannt.

Nach beendetem Okkupationskriege rückte er mit den Truppen seiner Division nach Graz. Tegetthoff war schon seit vielen Jahren von einem Leberleiden befallen. Die Strapazen des Feldzuges zogen eine Verschlimmerung desselben nach sich, so daß Tegetthoff im verfloßenen Jahre gezwungen war, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Die unheilbare Krankheit soll seinen Entschluß, sein Leben zu enden, zur Reife gebracht haben.

Die Armee hat einen ihrer tüchtigsten Generale verloren, von dessen glänzender Befähigung Oesterreich sich noch manche schöne Leistung hätte versprechen dürfen.

V e r s c h i e d e n e s.

— (Gefährlichkeit der Spielfeuerwerk-Industrie.) Die „Mittheilungen des österr. Artillerie-Komite's“ sprechen sich darüber wie folgt aus:

Eine besondere Aufmerksamkeit wird seit der im Jahre 1878 in der Rue Béranger zu Paris stattgehabten, in einem späteren Theile des Berichtes näher beschriebenen Explosions-Katastrophe den Erzeugungstätten von Kinderfeuerwerk, deren sich allein in London 14 befinden, sowie den Depots und Verkaufsstellen solcher gefährlicher Artikel zugewendet.

Es wäre sehr nothwendig, auch bei uns ein strenges Augenmerk diesem so eminent sicherheitsgefährlichen Industriezweige zuzuwenden. Ein im verfloßenen Jahre in einer Erzeugungstätte solcher Kinderkapseln in Wien stattgehabter Unglücksfall hat erkennen lassen, wie sorglos bei uns schon die Darstellung solcher Artikel betrieben wird, und die täglich in den gelesesten Zeitungen, sowie auch auf Plakaten an den frequentesten Passage-Punkten veröffentlichten Anpreisungen von „Kinderpistolen, ganz gefahrlos, sammt Munition“, „Jux-Pistolen“, „Carver-Pistolen“, „Japanesisches Zimmerfeuerwerk“ u. dgl. betreffen durchwegs Artikel, welche um so gefährlicher erscheinen, als sie beim Gebrauche in die Hände von Kindern gegeben werden.

Es ist schwer anzunehmen, daß alle diese Artikel, deren Anfertigung ja wiederholt amtlich verboten worden ist, und deren Zulassung schon Fall für Fall äußerst bedenklich erscheint, mit jenen Vorrichtungen erzeugt, reponirt und in Verkehr gebracht werden, welche den Anforderungen der persönlichen und öffentlichen Sicherheit nur halbwegs entsprechen.

Es ist vielmehr ganz wahrscheinlich und fallweise auch thatsächlich erwiesen, daß derartige Industrien, ob zwar sich ihre Früchte pompös genug ankündigen, schon mit Rücksicht auf ihre Nachbarschaft ganz im Verborgenen ausgeübt werden, daß sich Wohnstübchen unserer stark bevölkerten Stadhäuser in Laboratorien und Magazine von Kinderkapseln und ähnlichem gefährlichen Spielwerk verwandeln, und daß man den Betrieb der fern von bewohnten Orten situirten Sprengmittel-Fabriken gewissenhaft, jenen der inmitten der Bevölkerung stadtkirten Explosiv-Materials aber — well unbekannt — gar nicht überwacht!

Wie viel von solchem Kinderfeuerwerk, das in einzelnen Exemplaren noch relativ gefahrlos erscheinen kann, von dem Konfektionär oder Händler mitunter angesammelt wird, zeigen eben die in dem vorliegenden Berichte enthaltenen Daten der technischen Untersuchungs-Kommission, welche zur näheren Aufklärung der veranlassenden Momente u. dgl. nach dem Unglücksfalle in der Rue Béranger zusammenberufen wurde.

Von den fast durchaus aus amorphem Phosphor und chlorsau-rem Kali, daneben aber je nach ihrer Gattung auch noch aus Harz, Bleiglätte, Schwefelantimon, Schwefel oder Kalisalpeter kombinirten, im Ganzen etwa je 10,12 mg. des Knallpräparates zwischen Papierblättchen enthaltenden Kinderkapseln waren nach Angabe der Kommission kaum weniger als 6,372,000 Stück, möglicherweise aber auch weit mehr (bis zu 19,332,000 Stück) solcher Kapseln im eigentlichen Magazin, und 1,440,000 dersel-

ben in einem andern Lokale zur Zeit der Explosion im Hause Nr. 22 der Rue Béranger vorbanden.

Die Menge der in diesen Borräthen erprobten Knallpräparate wird von der Kommission zwischen die Grenzen von 64,5 kg. und von 210 kg. eingeschlossen, was unter Annahme der etwa 3,5fachen Explosions-Wirkung dieser Präparate gegenüber jener des Schwarzpulvers Quantitäten von 226 bis 735 kg. dieses letzteren entspricht.

Es ist also erklärlich, daß durch die Explosion solcher Quanten von Kinderkapseln das Haus Nr. 22 ganz, das Nachbarhaus Nr. 20 größtentheils zerstört werden konnte, wie denn auch durch diese Explosion 14 Personen getödtet und 16 mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Bezüglich der mutmaßlichen Explosions-Ursache war die Kommission nach Abführung sehr eingehender, in dem Berichte näher mitgetheilter Experimente der Ansicht, daß dieselbe nur in einem mechanischen Impulse, welchem ein oder mehrere der Kapseln ausgesetzt worden, zu suchen sein dürfte, weil dieselben Kapseln, wenn auch in sehr großen Quantitäten (bis nahe an 300,000 Stück) gleichzeitig und nach Uebergießung mit Petroleum selbst in einem Ofen oder aber in geschlossener Kiste verbrannt, keine Explosion zeigten, dagegen aber gegen Schlag und Stoß sehr empfindlich waren und die Detonation einer solchen Kapselpartie sich, insbesondere in geschlossenem Raume, auf Nachbarpartien sehr leicht fortspaltete.

Von der chemischen Stabilität der Kapselmassen, welche von M. Blanchon durch 16 Jahre konstatirt worden, hielt sich die Kommission überzeugt.

Aus den hier vorgebrachten Fakten möchte nun wohl zu folgern sein, daß man jenen Vorrichtungen, welche bezüglich der Zulassung, der Erzeugung, Deposition, Transportirung, des Verschleißes und Gebrauches von Sprengmitteln mit der Vererdnung vom 2. Juli 1877 in Oesterreich normirt worden sind, eine sinngemäße Ausdehnung auf alle Explosivstoffe und explosiven Artikel, mögen diese nun zu was immer für Zwecken erzeugt werden, so bald als möglich geben müsse, und daß man insbesondere Explosivstoffe oder Artikel aus solchen von was immer für einer Art nur dann zum öffentlichen Verkehr zulassen dürfe, wenn dieselben auf Grund entsprechender Untersuchungen als zulässig erkannt worden, und die hierbei von Fall zu Fall erforderlichen Sicherheits-Maßregeln jeweils ermittelt worden sind.

— (Der spanische leichte Infanterie-Spaten.) Der bezeichnete Spaten ist von Kapitän Diaz angegeben. Er hat eine gewisse Aehnlichkeit mit dem englischen (Welmor-Spaten).

Das Spatenblatt von Gußstahlblech wiegt nicht ganz ein Pfund. Es hat die Form eines Rechtecks, dessen eine Schmalseite $\frac{1}{2}$ -förmig gestaltet ist. Die Verstärkung-Mittel-Längsrippe steht über die gerade Schmalseite vor, und ist in den Abmessungen des Oberendes des Gewehrlaufes gehalten, so daß das Bajonnet des Gewehres ebenso wie auf das Gewehr auch auf diesen vorspringenden Theil der Spatentyppe aufgezogen werden kann. Das Bajonnet wird sodann in eine hölzerne Scheide geschoben, die es genau ausfüllt und mit der es durch einen einfachen Schließhaken sicher verbunden wird. Außerlich hat die Scheide die Form eines runden Spatenstiels mit flachem rundem Knopf am Ende. In dieser Zusammenstellung ist der Spaten zum Gebrauch fertig. Dieselbe Verbindung, die für das Aufpflanzen des Bajonnets auf das Gewehr erforderlich ist, dient zur unverrückbaren Verbindung von Spatenstiel und Spatenblatt; das Bajonnet als eiserner Kern des Stiels vermehrt dessen Festigkeit. Im Nichtgebrauchsfalle wird das Spatenblatt gelöst und außerlich flach liegend auf dem Tornister befestigt, während das Bajonnet, in seiner Scheide verbleibend, an einer Koppel getragen wird. Nur der praktische Gebrauch kann entscheiden, ob der Bajonnetstiel stark genug sein wird, Erdarbeit in strengem Boden auszuhalten, ohne sich zu verbiegen oder gar abzubrechen, und ob der bei jedem Spatenstich mit dem Boden in Berührung kommende Verschluß dabei nicht leiden, sich bei gebotener Gelegenheit schnell vom Spaten lösen lassen und wieder auf den Gewehrlauf passen wird. Die Konstruktion eripart dem Spatenträger an Gewicht nichts, aber daß

sie sich weniger unbequem tragen, weniger bewegungsstörendlich sein mag als die einfachere Konstruktion mit fester Verbindung zwischen Stiel und Blatt — muß einleuchten. (Archiv für Art.- und Ing.-Offiziere.)

— (Kapitän Dubois, der kühne Schwimmer.) Folgendes Beispiel, welches wahre Seelengröße, wahren Muth und wahre Vaterlandsliebe zeigt, verdient auf die Nachwelt gebracht zu werden. Es ereignete sich im spanischen Erbfolgekriege, während der Belagerung von Lille 1708, nachdem dieser Ort durch den Prinzen Eugen so enge eingeschlossen worden, daß es auf der französischen Seite unmöglich war, einige Nachricht von dem Schicksale dieser Festung zu haben.

Die Geschlochte hat uns den Namen des Mannes aufbehalten, der, um dieser Verlegenheit abzuhelfen, schwimmend durch die Deule und 7 Kanäle setzte, um so an den Marschall Boufflers Nachricht von dem Herzog von Burgund und von jenem wieder zurück an diesen zu bringen.

Der Kapitän Dubois vom Regimente Beauvoisis war dieser Mann. Freiwillig erbot er sich zu dieser Handlung und glücklich führte er sie aus, in dem Vertrauen seiner Kraft. — Müdlich gab ihm der Herzog von Burgund seinen Auftrag an Boufflers, und so begann er seine Reise nach Lille. Bei dem ersten Kanal legte er seine Kleider hinter eine Hecke und warf sich in das Wasser; ohne Mühe erreichte er das jenfeitige Ufer und setzte eben so glücklich über vier andere. — Aber je näher er den Belagerern kam, je behutsamer mußte er gehen. Zwischen den Schützengräben der Feinde durch ging sein Weg und das geringste Geräusch würde ihn verrathen haben, jedoch schwamm er glücklich durch die Deule und die beiden andern Kanäle und kam nach tausend überstandenen Gefahren zu dem Marschall Boufflers in die Stadt. Dieser zeigte ihm alle Werke, um als Augenzeuge zu berichten, in welchem Zustande sie wären. Er schrieb an den Herzog, daß sich die Stadt bis zum 8. oder 10. Oktober halten würde und entließ Dubois mit folgenden Worten: „Sagen Sie dem Herzog, daß seit vierzig Tagen, da die Laufgräben eröffnet sind, der Feind noch von keinem Werke ganz Meister ist und die Besatzung sowohl wie die Einwohner noch immer mit dem besten Willen sich vertheidigen.“ — So wickelte Dubois sein Willer in ein Stückchen Wachseleinwand, nahm es in den Mund und trat seine Rückreise an. Der letzte Kanal hätte ihn beinahe des Lohnes seiner That beraubt, indem er sich nur mit Mühe den Kräutern entwand, in die er sich verwickelt hatte. Doch kam er glücklich zum Herzoge zurück. Der Ruf war Lohn seiner Kühnheit, und Eugen selbst, als er sie erfuhr, zollte ihm laut den größten Beifall. (S. v. Ewald, Belehrungen über den Krieg, Seite 9.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

30. Hope, Friedr., k. k. Oberst, Gesammelte taktische Aufsätze (Reglementsstudien). II. Band (1879/80). Mit 1 Tafel und 22 Figuren. 8°. 178 S. Wien, Verlag von L. W. Seidel und Sohn. Preis Fr. 3. 75.
31. Der Beobachter, Allgemeine Anleitung zu Beobachtungen über Land und Leute für Touristen, Erforscher und Forschungs-Reisende. Lieferungen 2 und 3. 8°. Je 80 Seiten mit Tafeln und Holzschnitten. Preis Fr. 1. 50. Zürich, Verlag von J. Wurster und Cie. Vollständig in 10 Lieferungen.
32. Bollinger, P., eidg. Oberst, Militär-Geographie der Schweiz. 8°. 122 S. Zürich, Verlag von Drell Füßli und Cie. Preis Fr. 2. 40.
33. Kleyer, Ad., Vollständig gelöste Aufgabensammlung aus allen Zweigen der Rechenkunst. Heft 1—4. Gr. 8°. Je 16 S. Stuttgart, Verlag von Julius Maier. Preis pro Heft 35 Cts.
34. von Arnim, G., Die systematische Bearbeitung des Remonte-Pferdes. 8°. 152 S. Berlin, Verlag von G. S. Mittler und Sohn. Preis Fr. 4.